

MEHRA UND Co. AUF EXPANSIONSKURS

Indische Rotorblätter für die ganze Welt

In nur sieben Jahren ist ENERCON India zur Nummer zwei unter den indischen Herstellern aufgestiegen. Das deutsch-indische Joint-venture zwischen ENERCON Deutschland und der in Mumbai ansässigen Industriellen-Familie Mehra bedient nicht nur den indischen Markt, sondern exportiert auch Rotorblätter und Elektronikkomponenten. Tendenz steigend.

In diesem Jahr bricht für ENERCON India eine neue Ära an: In ihrer Produktionshalle 1 in Daman, 160 Kilometer nördlich von Mumbai, beginnt die Serienproduktion des 300-kW-Typs der E-30. Sie löst damit das 230 kW große Vorläufermodell ab, von dem 400 Stück produziert wurden. Schon seit Frühjahr 2001 bauen die Inder in der Fertigungshalle „Unit two“ die E-40 zusammen. „Von der E-40 haben wir in den ersten zwölf Monaten 150 Stück für den indischen Markt hergestellt“, zieht Yogesh Mehra eine Zwischenbilanz. Der Chef von ENERCON India setzt besonders auf diese Anlagengröße. „Die Megawattklasse ist jetzt noch nichts für Indien“, positioniert der 44-Jährige seine mittelfristige Strategie auf dem indischen Subkontinent.

Dabei arbeitet das deutsch-indische Joint-venture, an dem die deutsche Mutterfirma zu 56 Prozent beteiligt ist, längst nicht nur für den indischen Markt, sondern auch für den Export. Im



Ein Rotorblatt wird aus der Halle von ENERCON India gezogen.

letzten Jahr verließen 600 Rotorblätter für die E-40 das Werk in Daman: Verladen im Hafen von Mumbai werden sie mit Containerschiffen nach Hamburg gebracht. Von dort werden sie dann nach Emden transportiert, wo sie im Auslieferungswerk der Rotorblattfertigung GmbH einen letzten Qualitätscheck durchlaufen.

Derzeit verlassen täglich zwei Rotorblätter das Werk in Daman. Während

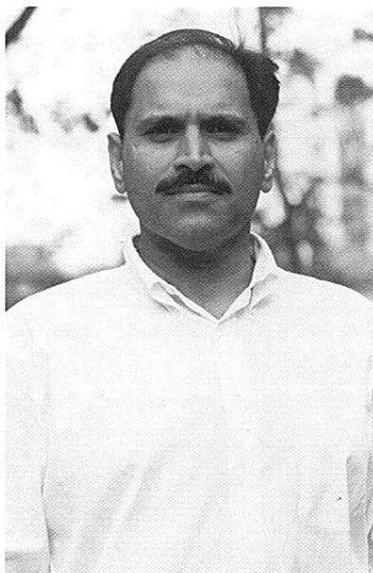
tagsüber verladen wird, wartet der Fahrer die Dunkelheit ab, bevor er sich mit der überlangen Flügelfracht auf die Straße wagt. Denn tagsüber wäre ein Fortkommen auf chronisch verstopften Straßen nur sehr langsam möglich. Nachts, immerhin, schafft der Fahrer mit dem nötigen Beistand der Götter – die Tour nach Mumbai mit einem Durchschnittstempo von 25 km/h. Trotz dieses verkehrstechnischen Handicaps ist Daman, einst Teil der früheren por-

tugiesischen Kolonie Daman & Diu und heute der Unionsregierung in Delhi unterstellt, bei Unternehmern beliebt.

ENERCON India wächst kräftig. Ein knappes Drittel des indischen Marktes für Windkraftanlagen bedienen Mehra und Co. bereits. Zudem nimmt der Export von Rotorblättern zu. Weshalb die Produktionshalle derzeit vergrößert wird. Mit dem Anbau können die Fertigungsabläufe weiter optimiert werden. In den nächsten 18 Monaten wird eine dritte Halle entstehen, in der Blätter für die E-66 hergestellt werden sollen. Dabei könnte China ein zukünftiger Absatzmarkt sein.

Vom Expansionskurs ist die multi-religiöse Belegschaft aus Hindus, Moslems, Christen und Jains fest überzeugt. „Ich erwarte hier für die nächsten 20 bis 25 Jahre eine großartige Perspektive“, sagt Elektrotechniker Nihit Mistry, der für den Export Blattregel-, Blattrelais- und Akkuschränke für E-40 und E-66 zusammenfügt, stellvertretend für seine Kollegen. Deren Jobs sind begehrt. Auf Stellenanzeigen in Zeitungen trudeln in wenigen Tagen gewöhnlich mehr als 100 Bewerbungen ein.

Die Zuversicht hat gute Gründe. Wenn gleich bis Januar 2002 in Indien lediglich 1500 MW Leistung aus der Windkraft kommt, wird das Windpotenzial auf magische 45.000 MW beziffert. „Von diesen 45.000 MW halte ich in den nächsten zehn Jahren zwischen 10.000 und 15.000 MW für realistisch umsetzbar“, beurteilt Mehra die Aussichten in Indien, wo bisher



ENERCON India Chef Yogesh Mehra.

vor allem gute Abschreibungsmodalitäten zu Investitionen im Windgeschäft lockten.

Seit März speisen 35 ENERCON Anlagen des Typs E-40 (600 kW) im westindischen Maharashtra ins Stromnetz ein. Die schlüsselfertige Übergabe von Projekten gehört bei ENERCON India ebenso zum Service wie ein zehnjähriger Wartungsvertrag, der dem deutschen EPK gleichkommt. Die Anlagen der Firma Goetze India Windfarms Ltd. produzieren bei einer durchschnittlichen Windgeschwindigkeit von 5,5 bis

6 m/sec in Nabenhöhe (58 m) voraussichtlich 38,5 Mio. Kilowattstunden Strom im Jahr. Vergütet wird die Kilowattstunde im ersten Jahr mit 8 Euro-cent. Dieser Betrag erhöht sich jährlich um fünf Prozent.

In Zukunft wird ein neues, noch in Arbeit befindliches Elektrizitätsgesetz eine Schlüsselrolle spielen. Waren die Energiebehörden und Netzbetreiber bisher nicht verpflichtet, Ökostrom einzuspeisen, beabsichtigt der jetzige Minister für Erneuerbare Energien in der indischen Zentralregierung, Shri M. Kannappan, dies zu ändern: Die Einspeisung von mindestens zehn Prozent Strom aus regenerativen Energien soll zum Mindesttarif gesetzlich vorgeschrieben sein. „Zur Finanzierung ist eine Abgabe in Form einer Nachhaltigkeitssteuer für die Nutzung fossiler Energien vorgesehen“, erläutert der Minister. Damit will man neben den klimapolitischen Aspekten auch die Abhängigkeit Indiens, dessen Energiebedarf in den nächsten Jahren gewaltig steigen wird, vom Import fossiler Brennstoffe mindern. ☒

Von Dierk Jensen,
freier Journalist aus Hamburg.



Ein indischer Mitarbeiter bei der Kupferwicklung des Stators.